

Fünf Jahre Tölt.Knoten! Fünf Jahre Unterhaltung, Information, Überraschung – und ein kämpferisches Herz und eine nicht mehr zu überhörende Stimme für unsere Pferde!

Wer kann schon von sich behaupten, durch informative journalistische Arbeit mit daran beteiligt gewesen zu sein, dass ein WELT-Reitverband wie die FEIF sich dazu durchgerungen hat, nicht nur den Sperrriemen in Kombination mit Hebelgebissen nicht wieder bei Sportwettbewerben zuzulassen, sondern ihn auf öffentlichen Veranstaltungen gänzlich – nun auch in Zuchtprüfungen – zu verbieten!? Allein dazu noch einmal herzlichen Glückwunsch!

Weit über die Ovalbahnen hinaus hat der Tölt.Knoten sich mittlerweile einen Namen gemacht. Und immer öfter, wenn man ihn empfiehlt, sagen Reiter und Freunde verschiedenster Pferderassen schon: "Ja, natürlich kenne ich den Tölt.Knoten! Der ist klasse!"

Barbara, herzlichsten Glückwunsch zu Deinem außergewöhnlichen Magazin, weiterhin soviel Kraft und Herz.

Ich bin sehr glücklich, meine Texte – so wie sie mir von der Leber kommen – bei Dir veröffentlichen zu dürfen! Ohne Kürzungen, damit noch ein bisschen mehr Werbung reingeht, ohne Zensur, weil man vielleicht jemandem auf die Füße treten könnte!

Herzlich und beherzt! DAS ist der Tölt.Knoten!

Vielen Dank!

Silke Hembes

Ohne oder mit? – das ist hier die Frage

Gedanken über das Reiten ohne und mit Mundstück

von Silke Hembes



Bild links: Biegung ist nicht zwingend eine Frage des Zaumzeuges.

Bild rechts: Mit einer feinen Hand muss ein Mundstück dem Pferd keinen Verdruss bereiten.

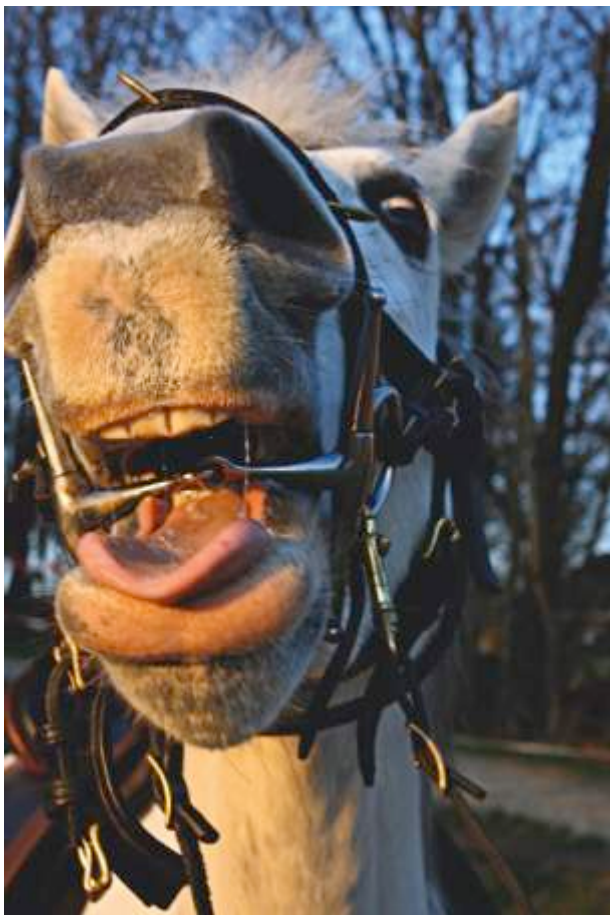


Mit einem Gebiss kann man schwere Schäden – und damit auch schlimme Schmerzen – in einem Pferdemaul verursachen.

Und natürlich kann man auch mit einem scharfen Nasenriemen oder dem Hebel einer gebisslosen Zäumung die Unterkieferäste und das Nasenbein eines Pferdes sehr schmerzhaft verletzen.

Ist ein Gebiss grundsätzlich unangenehm für das Pferd?

Ganz klar ist – ein Pferdemaul, seine Zunge, die Laden, die lediglich mit einer feinen Schleimhaut direkt auf dem Knochen überzogen sind, und die weichen Maulwinkel sind hoch empfindlich. Wird ein Pferd daher mit Gebiss geritten, so muss es dem Reiter eine heilige Pflicht sein, diese stets so schonend und liebevoll wie nur möglich zu behandeln!



Dieses Pferd öffnet sein Maul freundlicherweise auf Klicker-Signal und wartet auch schon, wie man dem kecken Blick entnehmen kann, auf die zustehende Belohnung. Es bietet uns daher einen Blick in ein entspanntes Pferdemaul mit Gebiss. Wir haben Gelegenheit zu sehen, wie eine einfach gebrochene Schenkeltrense auf der Zunge zu liegen kommt.

Ja, liebevoll – denn es ist möglich, mit einem Gebiss durch feinste Vibrationen mit dem Pferd in einen Dialog zu gehen, den es nicht nur tatsächlich aufnimmt, sondern sogar begrüßt, in dem es das Gebiss wirklich annimmt, indem es dies mit seiner Zunge an seinen Gaumen hebt und daran lutscht.

Jedes Bestehen auf Nachgeben des Pferdes widerspricht dieser Idee zutiefst!

Nicht ein Nachgeben im Genick oder dem Unterkiefer des Pferdes muss das Ziel des Reiters sein, sondern sein freudiges, losgelassenes Herantreten an die Hand.

Um das Mundstück einer Zäumung aber zu einem solch feinen Überträger der Kommunikation zwischen Mensch und Tier werden zu lassen, braucht es einen wirklich zügelunabhängigen Sitz, ein sehr gut geschultes Gefühl in der Hand und – als unabdingbare Voraussetzung – ein solides Grundwissen.



Gewalt fängt immer da an, wo das Wissen endet!

Auch subtile Gewalt durch Zwang und Unterordnung.

Ist eine gebisslose Zäumung grundsätzlich angenehm für das Pferd?

Eine fein geführte, milde, gebisslose Zäumung ist ein wunderbares Kommunikationsmittel zwischen Reiterhand und Pferdemaul.

Über die direkte seitliche Einwirkung sind Richtungsvorgaben auch für junge und noch wenig routinierte Pferde gut erkennbar, ein sich leicht steigender Druck auf dem Nasenrücken wird bei entsprechender Übung bald als aufnehmende Hilfe erkannt.

Eine gebisslose Zäumung, die über Hebel Druck auf Nasenrücken und Unterkieferäste des Pferdes ausübt, wird allzu leicht unterschätzt.

„Unheimlich ist des Reiters Kraft, wenn er mit dem Hebel schafft“. Dies gilt natürlich auch – und noch mehr – für Zäumungen mit Mundstück.

Es ist zu vermuten, dass der Mund eines Lebewesens mindestens so empfindlich ist wie sein Nasenrücken. Wahrscheinlich sogar eher empfindlicher. Es gibt hierzu viele Statistiken – wie treffend oder wie weit hergeholt diese sind, das kann ich an dieser Stelle nicht beurteilen.

Wie soll man denn nun reiten, wenn man seine Hände noch nicht wirklich beherrscht?

Ein Reiter, der noch nicht über einen wirklich zügelunabhängigen Sitz und das Wissen zur ganzheitlichen Hilfengebung verfügt, sollte seine noch ungeübten Hände dem Pferdemaul lieber noch nicht zumuten.

Über eine milde, leicht gepolsterte gebisslose Zäumung, kann er sich aber schon von Anfang an,



Gezielte Sitzschulung – je früher umso besser – führt zu einem zügelunabhängigen Sitz und damit zu einer gefühlvollen Hand.

im eingezäunten Bereich eines Reitplatzes, gut in die Bewegung des Pferdes hineinfinden. Sitzschulung, Longenstunden und das Erlernen von Boden- und Handarbeitstechniken bieten dem denkenden Reiter viele Möglichkeiten, sich der Einwirkung seiner Hände nach und nach bewusster zu werden und diese gezielter und vor allem dosierter einzusetzen.

Es gilt: Immer so wenig wie möglich und nur soviel wie unbedingt nötig.

Und dies gelingt erst, wenn der Reiter in der Lage ist, sich von den Bewegungen seines Pferdes mitnehmen zu lassen, um damit überhaupt erst die Kontrolle über seine Hände (wieder) zu erlangen.

Deshalb ist sehr viel Wert auf Sitzschulung zu legen.

Es gibt heute zum Beispiel durch die Lehre von Eckart Meyners ganz wunderbare Sitzschulungen, die Reitanfängern schon sehr früh einen geschmeidigen Sitz und somit viel Gefühl für ihr Pferd vermitteln können.

Und freies Reiten auf dem Platz? Auch wenn es noch nicht perfekt klappt?

Wie aber behilft man sich in dieser Zeit der Longen- und Sitzschulung, wenn man doch auch selbst einmal frei auf dem Platz reiten möchte?

Dazu ist ein sehr gelassenes Pferd nötig, das man eben nicht ständig mit der Hand bremsen muss.

Ist Ihr eigenes Pferd vielleicht nicht gelassen genug, um so zu üben oder gar eine Sitzschulung mitzumachen? Dann suchen Sie sich eine Möglichkeit, mit einem Schulpferd oder dem ruhigeren Pferd eines Freundes an einer solchen Schulung teilzunehmen.

Hat man die Gelegenheit, auf einem ruhigen Pferd in die Gangarten hineinzufinden und sich einzufühlen, so wird die Chance deutlich größer, auch auf dem hitzigeren Pferd dieses harmonische Gefühl wiederzufinden.

Zuallererst in ruhigem Tempo – erst einmal ausschließlich im Schritt.

Mit einer milden gebisslosen Zäumung ohne Hebel, wie einem gut sitzenden Halfter, einem Lindel oder einem gut gepolsterten Sidepull, einem leichten, gepolsterten Kappzaum/Cavecon oder einer der vielen verschiedenen, direkt seitwärts wirkenden Zäumungen.



Braucht ihr Pferd mehr Aktion, um seine Lauf-
freude zu befriedigen, so lassen Sie es vorher
– selbstverständlich nach dem Aufwärmen –
frei laufen auf dem Reitplatz.

Longieren Sie, wenn Sie das können – selbst-
verständlich immer ohne Mundstück und immer
unausgebunden – und lassen sie es vor allem
so viel wie möglich mit Artgenossen auf die
Weide oder einen großen Paddock.

Auch für einen bereits sehr erfahrenen Reiter ist es
hilfreich, die eigene Einwirkung über Sitz und
Schenkellage und ohne Mundstück und direkte
Zügelwirkung zu schulen und zu überprüfen.

Gebisslos nach draußen/ins Gelände?

Erkundigen Sie sich hierzu bei Ihrer Versicherung / Ihrem Rechtsberater / Ihrem Reitverein.

Die Entscheidung, ob man draußen mit oder ohne Mundstück reitet, trifft jeder Reiter in eigener Verantwortung.

Und ist nicht doch vielmehr „...bei Lichte betrachtet – alles eine Frage des Sitzes“?

(frei nach de la Croix)

Ein guter Sitz erspart dem Reiter – und vor allem seinem Pferd – sehr viel Einwirkung auf Maul oder Nase! Je besser der Sitz, desto feiner die Hand, desto weniger unangenehm die Handeinwirkung – ganz egal mit welcher Zäumung. Hat der Reiter sein Pferd am direkten Kontaktpunkt "Sitz" an seinen Hilfen, benötigt er die Zügel lediglich noch zur Feinabstimmung. Es geht dann mit der Hand nur noch um die feine Korrektur, bzw. bestenfalls durch das Nachgeben um die Bestätigung dessen, was Fokus, Körperdrehung, Gesäß, Wade und Bügeltritt dem Pferd bereits vorher mitgeteilt haben.

Daher der Grundsatz: "Der Leib zur Hand – nicht die Hand zum Leib!"



Und die steigende Hand?

Ohne Gebiss?

Selbst sehr spezielle Einwirkungstechniken – wie beispielsweise das Steigenlassen der Hand, das in der französisch-portugiesischen Schule statt des Rückwärtswirkens auf das Gebiss eingesetzt wird – sind auf die gebisslose Reiterei gut übertragbar.

Wie kann dies sein, mag man sich fragen, wenn man die lösende Wirkung der steigenden Hand, des sich in Richtung Mundwinkel anhebenden Gebisses auf das angespannte Kiefergelenk des Pferdes bedenkt?

Wie soll dies gebisslos funktionieren, gibt es hier doch kein

Gebiss, das direkt von unten nach oben auf den Mundwinkel einwirkt?

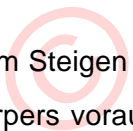
Die steigende Hand wirkt tatsächlich auch gebisslos, leitet man die Hilfe der steigenden Hand sanft von hinten/unten nach vorne/oben ein und lässt sie sehr ruhig und überlegt entstehen, statt sie mechanisch auszuführen.

Dem Steigen der Hand eines losgelassen sitzenden Reiters geht eine Aufrichtung seines ganzen Körpers voraus. Das Steigen der Hand nach vorne / oben beinhaltet immer ein Nachgeben, vor der eventuellen Steigerung der Einwirkung – die ohnehin zu vermeiden ist.

Der fließende Ablauf dieser Bewegungsfolge – immer aus einem ausbalancierten Sitz heraus – gefolgt vom entsprechenden Akzent des Beines, bewegt ein Pferd, das in der Lage ist zuzuhören, dazu im Kiefer loszulassen.



Körperausrichtung, Sitz, Schenkellage – alles ist auf die Bewegungsrichtung ausgerichtet. Und nun hilft die leicht steigende innere Hand – auch ohne Gebiss und sogar Zügel – dem Pferd, sich in der Wendung nicht auf die innere Schulter zu stützen.





Sozusagen nur eine Baucher'sche Anfrage von „Bein ohne Hand“ vor der Aktion „Hand ohne Bein“.

Auch einseitig stellend ohne Gebiss – dafür am Sitz!

Die einseitig und sanft Stellung anfragende steigende innere Hand richtet wiederum den Sitz des Reiters auf. Er orientiert sich mit seinem ganzen Körper in die Bewegungsrichtung, statt einer mechanischen, isolierten Handeinwirkung von vorne nach hinten oder von unten nach oben.

Diese Orientierung zur gebogenen Linie hin lässt den Reiter seinen Körper besser in die Biegung ausrichten und sitzen. Die Längsachse des Pferdes rotiert losgelassener in die Bewegungsrichtung, wenn alle Komponenten des Sitzes harmonisch zusammentreffen.



Die in die Biegung ausgerichtete innere Beckenkammspitze, im Zusammenspiel mit der gleichseitigen Schmusewade, engagiert den inneren Hinterfuß unseres Pferdes, die leicht nach vorne angehobene innere Hand hilft ihm, seine innere Schulter nicht als Stütze zu nutzen – und so die Stellung und die Biegung in Balance zu erreichen.

Häufig erreicht man dieses Ziel sogar, ohne dass dabei ein tatsächlicher stellender Zügelkontakt zum Pferdemaul überhaupt hergestellt werden musste, denn...

WICHTIG: Rotiert das Pferd tatsächlich losgelassen mit offenem Genick, in seiner kompletten Längsachse gedehnt in die Biegung, so gleitet auch der Unterkiefer in die Biegung. Dabei bewegt sich die Ganasche unter den Atlasflügel, ohne die geringste Quetschung der Ohrspeicheldrüse. Das bedeutet, dass auch das Kiefergelenk von hinten nach vorne direkt vom Sitz aus gelöst werden kann – völlig ohne Mundstück!

Vorbereitet wird dieses Lösen am Boden und dann unter dem Reiter weiter geübt, bis diese Haltung sich selbstverständlich ergibt, da sie in echter Losgelassenheit natürlich ist.

„... bei Lichte betrachtet, ist alles eine Frage des Sitzes!“



Was sagt uns das alles bezüglich der Frage "ohne oder mit Mundstück"?

Es sagt uns, dass diese Frage zweitrangig ist – solange Zäumungen nicht dazu missbraucht werden, unser mangelhaftes Reiten mit fehlerhaftem Sitz über die Hand zu kaschieren – egal mit welchem Kopfstück!

Und – wie entscheide ich jetzt?

Es sollte mein Pferd sein, das entscheidet, ob es im eingezäunten, sicheren Bereich mit oder ohne Gebiss geritten wird.

Im Gelände ist es der Reiter, der dies entscheidet – im besten Falle immer im Sinne seines Pferdes.

Ich habe in meinem Leben viele Pferde geritten, die ihr Gebiss sehr mochten. Das zeigten sie mir an der Art und Weise, wie sie es beim Auftrensen annahmen – noch bevor ich sie überhaupt bat, das Maul zu öffnen.

Und auch daran, dass sie noch daran lutschten, wenn ich die Trense schon abgenommen hatte.

Sollten Sie einmal probieren wollen, ob Ihr Pferd sein Gebiss auch noch gerne ein wenig behält, wenn Sie das Kopfstück bereits über die Ohren abgenommen haben, so lassen Sie bitte Ihre Hand auf dem Nasenrücken des Pferdes liegen. Hebt das Pferd seinen Kopf plötzlich an, wenn das Gebiss allein noch in seinem Maul liegt, könnte es sich durch ein Hängenbleiben des Gebisses hinter den Schneidezähnen des Unterkiefers sonst wehtun.



Mit gesenktem Kopf und Hals – der Arm, der das Kopfstück trägt, liegt entspannt auf dem Nacken und die andere Hand auf dem Nasenrücken – so kann das Pferd in aller Ruhe sein Gebiss aus dem Maul gleiten lassen. Und es besteht keine Gefahr, dass das Mundstück an den unteren Schneidezähnen hängenbleibt. Und manches Pferd behält das Mundstück auch noch ein wenig länger im Maul als es müsste... Am besten übt man diese entspannte Art des Auf- und Abtrensens zuerst mit einem Halfter.

Am besten versuchen Sie dies, indem Sie Ihren Unterarm auf dem Genick des Pferdes liegen lassen. Falls Ihr Pferd den Kopf beim Abtrennen nicht senkt, so sollten Sie sich fragen, warum es sich nicht in eine solche losgelassene Haltung begeben möchte.

Ich habe viele Pferde geritten, die das Gebiss eindeutig nicht mochten – teilweise aus sehr gutem Grund, bedingt durch ihre Vorgeschichte, teilweise aber auch einfach von Anfang an nicht.

Diese Pferde zwingen ich nicht, ein Mundstück zu ertragen – ich reite sie gebisslos.

Viele Pferde lassen sich mit verschiedenen Kopfstücken je nach Anlass gut reiten – hier ist es unsere Aufgabe als Reiter herauszufinden, wann welche Ausrüstung zum größten Wohlbefinden des Pferdes beiträgt!

Und nicht das zu wählen, was es für den Reiter einfacher macht!

Im Gelände

Im Gelände habe ich auch schon Pferde, vor allem Hengste, vierzünftig auf Stange geritten – etwas, wogegen ich mich lange Zeit sehr gesträubt habe, weil mir diese Zäumungen grundsätzlich eigentlich zu scharf sind.

Egal, ob man sie nun benutzen möchte oder nicht – es kann ja sein, dass man unbeabsichtigt mehr einwirkt als man es vorhatte. Und das dann auf Kandare?

Ich habe dann trotzdem geübt mit vier Zügeln zu reiten – mit einer Kombination von Halfter und Wassertrense – und später die Kandare in Füllisführung vierzünftig geführt.

So lief ich nicht Gefahr, den Hebel ungewollt einzusetzen. Dabei ging es mir nicht darum, dass die Pferde sich sonst nicht hätten parieren lassen. Ich hatte schon das Gefühl, dass das auch auf Trense ginge, auch wenn ich die Durchlässigkeit dieser Pferde aus meiner heutigen Sicht nicht immer als ausreichend bezeichnen würde.

Ich habe mir aber damals sagen lassen, und hier stimme ich auch heute noch zu, dass es verantwortungslos ist, im Gelände ein hochtemperamentvolles Pferd gebisslos zu reiten, das dann eventuell Mitreiter oder andere Reiter oder Spaziergänger in Gefahr bringen könnte. Der Gedanke gefiel mir nicht – aber mit ein wenig Nachdenken musste ich zustimmen.

Eventuell wäre die schmerzhaft einwirkende, die bei einem ansonsten fein gerittenen Pferd im Notfall durchaus bremsend wirkt, durch eine große mechanische Hackamore – also gebisslos – ebenso effektiv zu erzielen wie mit einer Kandare. Das weiß ich aber nicht, da ich keine mechani-

sche Hackamore benutze, weil ich diese erstens für wirklich brutal halte und sie zweitens, wenn überhaupt, ausschließlich einhändig korrekt zu führen ist – was mir die Möglichkeit der einseitig steigenden Hand zum Anfragen der Stellung nehmen würde.

Ich wünsche niemandem, eine solche Hebelnotbremse – ob im Maul oder auf der Nase – je einsetzen zu müssen.

Üben Sie also bitte solange zuhause, bis die Durchlässigkeit ihres Pferdes auf Wassertrense oder auch gebisslos so zuverlässig gut ist, dass Sie gar nicht erst in eine solche Situation geraten!

Und reiten draußen Sie solange nur Schritt, bis Sie eine schnellere Gangart wirklich sicher bereits am Sitz parieren können!

Wer in hügeligem Gelände lebt, ist klar im Vorteil: Bergauf fragen die meisten Pferde von selbst relativ früh, ob sie wieder Schritt gehen dürfen, was ich ihnen anfangs dann natürlich gerne zugestehe. So kann man auf jeden Fall draußen schon einmal die nächste Gangart vorsichtig anfragen, wenn sie zuhause problemlos zu parieren ist und der Schritt im Gelände kein Problem mehr darstellt.

Trense und Atmung

Ich habe noch kein Pferd so außer Atem geritten, dass es durch sein Mundstück ein Problem mit dem Schlucken oder der Atmung bekommen hätte – und ich schaue und fühle sehr genau hin. Gerade, wenn es mal nicht so gut läuft.

Ich kann mir aber durchaus vorstellen, dass es in Extremsituationen, zum Beispiel bei schweren und kräftezehrenden Prüfungen in (zu) hohem Tempo, sehr unangenehm für ein Pferd sein kann, mit schäumen-



Dieses Pferd hat sich in der Übungseinheit angestrengt – und da es warm war, auch leicht geschwitzt. Selbst unter dem Backenstück ist ein wenig schaumiger Schweiß zu sehen. Trotzdem ist zu keiner Zeit so außer Atem, dass das Gebiss es in der Atmung behindern würde. Auch der zarte Schaumrand, der sich aus dem Speichel beim Kauen auf den Lippen bildet, stellt für das Pferd kein Problem dar. Es versucht sich in keiner Weise zu entziehen und hält auch jetzt noch einen leichten Kontakt zur Hand. Es trägt keine Nasenriemen und könnte das Maul öffnen, sobald es sich mit dem Gebiss unwohl fühlen würde.

dem Maul und hoher Herz- und Atemfrequenz gleichzeitig mit einem Gebiss zurechtzukommen. Aber so möchte ich ein Pferd auch nicht mit Sidepull reiten...

So möchte ich überhaupt nicht reiten!

Zugeschnürte Nasen

Selbstverständlich ist eine eng verschnallte gebisslose Zäumung absolut inakzeptabel.

Zwei Finger müssen aufrecht auf dem Nasenrücken darunter passen, und niemals weniger!

Einen Sperrriemen benutze ich niemals zu einem Mundstück – wenn ich schon, bei manchen Pferden, noch auf ein Mundstück angewiesen bin, dann muss mein Pferd jederzeit die Möglichkeit haben, den Mund aufzumachen, um mir mitzuteilen, wie es sich dabei fühlt.



Ist ein Pferd gut am Sitz, kann es sich auch ohne Gebiss SO bewegen:
losgelassen, schwungvoll, aufgewölbt, gedehnt und in vorbildlicher Haltung.

Also doch eine scharfe Zäumung für den Notfall?

Je besser der Sitz ist und das Training vorher war, umso unwahrscheinlicher wird dieser Notfall. Solange ich eine scharfe Zäumung nicht anfasse, tut sie auch dem Pferd nichts. Aber – wie sicher kann ich sein, dass ich nicht doch einmal versehentlich härter hinlange als geplant?

Ich bin der Überzeugung, dass ein überlegtes Understatement im Bezug auf Zäumungen durchaus eine deutliche Aussagekraft hat. Zeigt sie doch, dass Pferd und Reiter eine Wassertrense oder ein Halfter genügen, um sich gemeinsam losgelassen und in schöner Harmonie zu bewegen.

Und das muss doch das Ziel unserer Reiterei sein – selbstverständlich in allen Reitweisen: zu größtmöglicher Harmonie zu gelangen!

Ohne Zwang und ohne schmerzhaftes Einwirken auf den Pferdekopf, egal ob von innen oder von außen, im Maul oder auf der Nase, und weder geistig noch körperlich!



Ich persönlich möchte am liebsten jedes Pferd ausschließlich mit feinstem Kontakt am Halfter reiten können. Schaffe ich das nicht, dann waren meine Hilfen nicht gut genug, um das Pferd tatsächlich bereits am Sitz zu lösen.

Ist ein Pferd von hinten nach vorn wirklich gut und reell geritten, dann nimmt unsere Hand nur in Empfang, was der Rahmen des Reiters mit seinem Strauß der feinen

Hilfen in seinem Pferd von den Hinterhufen ausgehend nach vorne hat entstehen lassen.

Gelingt mir dies nicht mit einer gebisslosen Zäumung und mein Pferd büffelt mir ein wenig auf die Hand, so greife ich eventuell auf eine Wassertrense zurück – bin mir aber dabei sehr wohl bewusst, dass ich in diesem Moment nicht wirklich zügelunabhängig bin – nicht was meine Balance betrifft, aber sehr wohl, was mein Reiten von hinten nach vorn angeht.

Und es bleibt mein Ziel, dies auch gebisslos zu schaffen, was ich jetzt noch über die Trense zu lösen gezwungen bin.

Denn tatsächlich – wir hantieren hier mit Metall in einem Mund – und deshalb muss, wie es unser lieber Freund und **Tölt.Knoten** Autorenkollege Horst Brindel immer wieder so treffend formuliert, das Pferdemaul stets heilig bleiben!

Vielen Dank, dass Sie an meinen Gedanken über das Reiten “ohne oder mit“ Mundstück teilgenommen haben!

Ihre Silke Hembes

Text: Silke Hembes
Lektorat: Barbara Schnabel

Fotos: Jörg Amman, Tina Boche, , Kosmos Verlag, Kathrin Phüra, Barbara Schnabel
Ramona Dünisch www.ramonaduenisch.de

© töltknoten.de 2015